

Stimme der Sans-Papiers

Basel, März 2011 / Ausgabe Nr. 19

Die Zeitung der Anlaufstelle für Sans-Papiers und der Union der ArbeiterInnen ohne geregelten Aufenthalt

Miranda* gab nicht auf
Miranda, über die wir bereits in der Stimme (Nr. 16) berichtet haben, lebt seit ihrem achten Lebensjahr in der Schweiz, besuchte hier die obligatorische Schule und kennt ihr Herkunftsland nur vom hören sagen. Die Anlaufstelle für Sans-Papiers begleitet die junge Frau seit rund zwei Jahren und bereitete zusammen mit der 20-Jährigen ein Härtefallgesuch vor. * Name geändert



Miranda besucht ihr Herkunftsland

Doch noch bevor es zur Eingabe kommt, gerät Miranda in eine Kontrolle an ihrem Wohnort im Kanton Basel. Die Basler Behörden weigern sich, das umgehend eingereichte Härtefallgesuch zu prüfen und verweisen auf den Kanton Obwalden, wo Miranda aufwuchs und ihre Eltern vor mehr als zehn Jahren ein Asylantrag stellten. Für den Kanton Obwalden ist das Härtefallgesuch von Miranda eine Premiere. Dass Miranda offensichtlich ein Härtefall darstellt, stellt das Obwaldner Migrationsamt nicht in Frage. Doch statt das Härtefallgesuch rasch an den Bund weiterzuleiten, betreibt das Obwaldener Amt Haarspalterei und tritt aus formalen Gründen nicht darauf ein. Es verweigert die Ausstellung einer beschwerdefähigen Verfügung und besteht stattdessen darauf, dass Miranda ausreist und das Gesuch bei der schweizerischen Vertretung in Pristina nochmals stellt.

Die 20-Jährige, vom Wirbel der vergangenen Monate verunsich-

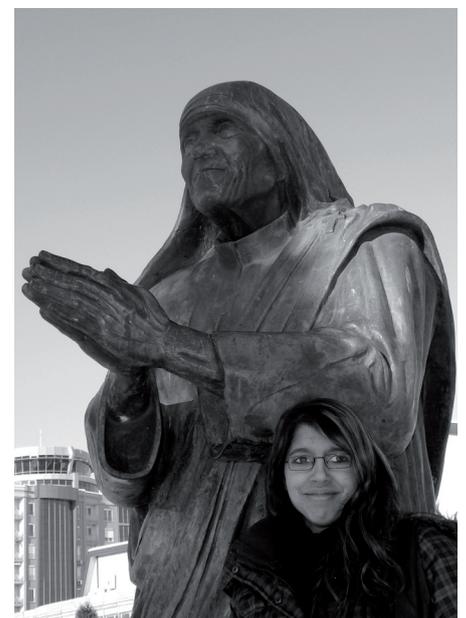
chert und gestresst, soll also in ein ihr unbekanntes Land reisen, wo sie keinen Menschen kennt. Damit sich das Verfahren nicht in die Länge zieht und Mirandas berufliche Zukunft gefährdet wird, verzichten wir auf den Rechtsweg.

Ich begleite Miranda ins kalte Pristina und unterstütze sie im bürokratischen Hindernislauf. Wir verbringen Tage in unzähligen Büros, werden hin und her geschickt und müssen die Quadratur des Kreises vollbringen, Mirandas erforderlichen Reisepass ohne ihren festen Wohnsitz im Land zu erlangen. Gross ist die Erleichterung, dass Miranda danach in die Schweiz zurückkehren konnte und nun endlich eine Bewilligung erhalten hat. Wir gratulieren dem Kanton Obwalden zur ersten Härtefallregelung!

Einmal mehr wird klar: die Härtefallregelung taugt nichts. Zu diesem Schluss kommt auch die Eidgenössische Kommissi-

on für Migrationsfragen EKM in ihrer neuen Studie „Leben als Sans-Papiers in der Schweiz“: Da die Sans-Papiers-Problematik strukturell bedingt sei und Migration nicht verhindert werden könne, brauche es kollektiv ausgehandelte Lösungen. Die Studie sollte bei den Migrationsämtern Pflichtlektüre sein.

Mirjam Ringenbach



Miranda und „Nena Theresa“

Die drei schlimmsten Jahre meines Lebens

Vor drei Jahren verloren meine Familie und ich unsere Aufenthaltsberechtigung. Wir verliessen unser vertrautes Umfeld und kamen nach Basel. Dass ich meine Schule und Freunde verlassen musste, machte mich traurig. Aber ich war minderjährig und hatte dazu nichts zu sagen.

Als ich später dank der Anlaufstelle wieder in die Schule konnte, verbesserte sich meine Situation wieder ein wenig. Ich fand neue Freunde und verstand mich mit den Lehrern gut. Später kam meine Familie in eine Kontrolle und wurde ausgewiesen. Ich war in der Zwischenzeit volljährig und wollte mein eigenes Leben leben. Ein Lichtblick war und ist mein Freund, der mich stets verstanden und in schwierigen Zeiten unterstützt hat. Aber der Gedanke, dass ich keinen Ausweis habe, war immer da. Kein einfaches Leben. Jedes Mal, wenn ich nach draussen ging, hatte ich Angst vor der Polizei und der drohenden Ausschaffung. Ohne Ausweis und ohne Pass konnte ich nie in eine Disco oder Zigaretten und Alkohol kaufen. Ich fühlte mich wie in einem Keller eingeschlossen. „Ich bin Sans-Papiers!“ Diesen Gedanken versuchte ich zu verdrängen, aber vergessen konnte ich ihn nie. Das Leben als Sans-Papiers zehrte innerlich und äusserlich an mir. Zusammen mit der Anlaufstelle beschloss ich, ein Bewilligungsgesuch einzureichen, sobald ich die Vorlehre angefangen habe. Wenige Tage nachdem ich Schule und Praktikum begonnen hatte, kontrollierte mich die Polizei. Sie nahmen mich mit und ich erzählte ihnen

die ganze Geschichte. Ich blieb drei Tage im Gefängnis, fühlte mich einsam und weinte viel. Dann wurde ich wieder nach Hause gelassen, weil die Anlaufstelle in der Zwischenzeit das Gesuch eingereicht hatte. Der Stress durch die Kontrolle, die Ungewissheit, die ständigen Geldforderungen meiner Eltern, meine Ohnmacht und das schlechte Gewissen bedrückten mich stark. Es war zu viel für mich. Ich ass kaum noch. Schliesslich lehnte das Migrationsamt mein Gesuch ab. Ich war nicht mehr fähig, in die Schule zu gehen, verkroch mich in meiner Wohnung und rauchte viel zu viel. Mein Freund musste meine Launen ertragen. Trotzdem hielt er zu mir.

Nach wochenlangem Druck der Anlaufstelle und verschiedener Politiker waren wir soweit, dass mir eine Bewilligung versprochen wurde, sofern ich in den Kosovo reise, den Pass organisiere und das Gesuch auf der Botschaft noch einmal stelle. Aber ich war seit zwölf Jahren nicht mehr dort und kenne niemanden.

Auch die Familie lebt nicht mehr dort. Und ich bin noch nie geflogen. Ich hatte keine Hoffnung, dass es klappen wird. Zum Glück begleitete mich Mirjam von der Anlaufstelle. Es war eine Reise in ein fremdes Land. Die ersten Tage waren schlimm. Für meinen Pass rannten wir von einem Büro zum nächsten. Es hiess: «Geht in dieses Büro», dann «Nein, ins andere». Doch die Adresse des «anderen Büros» bekamen wir nicht und wir mussten es suchen. Am Abend, bevor Mirjam zurückkehrte, war dann aber alles organisiert. Nette Leute im Hotel erleichterten mir den Aufenthalt.

Ich bin froh, dass ich wieder hier bin. Jetzt weiss ich noch besser: Hier ist mein Zuhause und meine Zukunft. Hier ist mein Freund. Ich bin stolz auf mich, weil ich es trotz vielen Hindernissen geschafft habe. Alleine hätte ich es aber nicht geschafft. Deshalb danke ich meinen Freunden und der Anlaufstelle, die mir Mut und Kraft gegeben haben. Das werde ich nie vergessen.

Miranda (Pseudonym)



Willkommen zurück in Basel, Miranda!

Sehr gute Nachrichten für die Anlaufstelle

Die Anlaufstelle für Sans-Papiers existiert seit bald 10 Jahren. Dank dem grossen Einsatz ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und den vielen Spenderinnen und Spendern konnte die Stelle über all die Jahre mit einem kleinen Budget aufgebaut werden. Damit haben die MitarbeiterInnen mit viel Herzblut sehr vielen Menschen in grosser Bedrängnis und in sehr prekären Situationen unkompliziert und schnell geholfen.



Rechtsberatung, politische Arbeit und Öffentlichkeitsarbeit: Die Anlaufstelle ist auf Ihre Spende angewiesen. Danke!

Vor 2 Jahren konnten wir das HEKS gewinnen, die Gesundheitsberatung zu übernehmen und zu finanzieren. Diese Zusammenarbeit war sehr erfolgreich. Da die Finanzierung befristet war, wird nun ab dem 1. April die Gesundheitsberatung längerfristig von der Christoph Merian Stiftung übernommen und wieder der Anlaufstelle angegliedert. Eva Molina wird somit ab 1. April von der Anlaufstelle angestellt. Darüber hinaus finanziert die Stiftung die bisherige Sozialberatung der Anlaufstelle und den neu zu schaffenden Bereich einer medizinischen Grundversorgung. Ziel dieses neuen Arbeitsbereiches ist es, das bestehende Netzwerk von ÄrztInnen, Spitälern und weiteren medizinischen Einrichtungen für Sans-Papiers auszubauen und in einen verbindlicheren Rahmen zu stellen. Gleichzeitig soll der Bedarf an medizinischer Grundversorgung aufgrund der gemachten Erfahrungen und der statistischen Daten erhoben werden. Ab nächstem Jahr wird dann bedarfsorientiert das medizinische Angebot aufgebaut. Für diesen neuen Arbeitsbereich hat die Anlaufstelle nun

eine Stelle ausgeschrieben und in Rita Bossart eine sehr kompetente Teilzeit-Mitarbeiterin für das medizinische Netzwerk gefunden. Ab Mai wird neu auch Nora Niederer, ehemalige Praktikantin, die Arbeit von Mirjam Ringenbach teilweise ergänzen. In der nächsten Nummer dieser Zeitung werden wir die beiden Frauen vorstellen.

Dieses humanitäre Engagement der Christoph Merian Stiftung verhilft der Anlaufstelle zu einem gesunden finanziellen Fundament. Die nicht leichte Arbeit mit Menschen in ständigen Stresssituationen, welche trotzdem ihr Bestes geben und ihren Teil zum Wohlstand hier beitragen, kann nun auf mehr Schultern verteilt werden. Das erlaubt die psychischen Belastungen im Team auszugleichen und kommt so wieder den Ratsuchenden zugute. Gleichzeitig können wir das Spektrum der Beratungsarbeit und der Unterstützung im gesundheitlichen Bereich erweitern.

Die Rechtsberatung und politische Arbeit der Anlaufstelle wird nicht von der Merian Stiftung finanziert und muss weiterhin

über private Spenden bezahlt werden. Für diesen wichtigen und arbeitsintensiven Bereich sind wir weiterhin auf Ihre Unterstützung angewiesen. Mit Ihrer finanziellen Direkthilfe können wir unkompliziert in Härtefällen Anwaltskosten aber auch Rückkehrhilfen übernehmen. Wegen den gesetzlichen Verschärfungen lassen sich immer mehr Fragen nur mit anwaltschaftlicher Hilfe lösen, wie beispielsweise das Heiraten. Deshalb möchten wir, falls es die Spendeneinnahmen erlauben, einen Rechtshilfefonds für Sans-Papiers einrichten. Wir möchten an dieser Stelle allen unseren Spendern, dem HEKS und der Christoph Merian Stiftung ganz herzlich danken.

Hans-Georg Heimann

Das HEKS veranstaltet am 18. April 2011 um 17.30 Uhr einen Abschiedsapéro an der Rebgrasse 1 im grossen Saal. Sie sind alle herzlich eingeladen.

Thema unserer nächsten GV: Neue Studie zu Sans-Papiers

Die Empfehlungen in der 80-seitigen Studie „Leben als Sans-Papiers in der Schweiz“ liegen nicht im politischen Trend plakativer Aussagen.

Die AutorInnen der Studie von der Uni Neuenburg empfehlen eine offene, konstruktive Auseinandersetzung und die Suche nach pragmatischen Lösungen. Der Verzicht auf eine „hundertprozentige Durchsetzung ausländerrechtlicher Bestimmungen“ sei dazu ebenso Voraussetzung wie „die Einsicht, dass die Anwesenheit von Sans-Papiers strukturell bedingt ist“. Neben einer Literatur- und Dokumentenrecherche stützt sich die Studie auf zwanzig Interviews mit Personen,

die in ihrer Arbeit in direktem Kontakt zu Sans-Papiers stehen sowie auf zwei Gruppengesprächen mit insgesamt elf im Sans-Papiers-Bereich engagierten Personen. Dadurch kam ein recht umfassender Überblick über die Lebensbedingungen von Sans-Papiers sowie über politische Entwicklungen zustande.



Aus dem Bildarchiv der Anlaufstelle für Sans-Papiers

Die Studie kann im Internet abgerufen werden:
http://www.ekm.admin.ch/de/dokumentation/doku/mat_sanspap_d.pdf.

Silvia Schönenberger, eine der drei Autorinnen, wird im thematischen Teil nach unserer Jahresversammlung vom **3. Mai 2011, um 20 Uhr im Union** in Basel (Klybeckstr. 95) über Ihre Arbeit berichten und uns Red und Antwort stehen. **Die Veranstaltung ist öffentlich und Sie sind herzlich eingeladen.**



Aus dem Bildarchiv der Anlaufstelle für Sans-Papiers

Ein unbequemes Leben – Biographie über Kaplan Koch

Autorenlesung am 29. Mai ab 17h (Apéro) im Kaisersaal des Spalenhofs, Spalenberg 12, Basel

Denen, die Kaplan Koch gekannt haben, ist er unvergesslich. Nichts hat er als unmöglich von sich gewiesen und hat mit dieser Zuversicht Unglaubliches in der Flüchtlingspolitik bewirkt. Auch nach seinem Tod ist er ein Mutmacher für Verzagte und Resignierte. Kaum je-

mand jedoch kannte die ganze Fülle des reichhaltigen Lebens von Cornelius Koch. Am 29. Mai lesen die beiden Biographie-Autoren Claude Braun und Michael Rössler vor, mit einer Einleitung des Freundes von Cornelius Koch, dem Clown Dimitri. Mit einem Konzert der Musikgruppe Simili.

Claude Braun, Michael Rössler:
Ein unbequemes Leben. Cornelius Koch, Flüchtlingskaplan. Zytglogge-Verlag, 2011

Zeitung der Anlaufstelle für Sans-Papiers

Gewerkschaftshaus, Rebgasse 1, Basel, Tel. 061 681 56 10
basel@sans-papiers.ch
www.sans-papiers.ch
Postkonto: 40-327601-1

Öffnungszeiten: Di: 14-18, Do: 16-20 Uhr
Telefonische Auskünfte: Di: 11-12 und Do: 15-16 Uhr

Redaktion: Anni Lanz
Layout: Nora Niederer

Trägerorganisationen:

Solidaritätsnetz Basel
Demokratische JuristInnen (DJS)
Interprofessionelle Gewerkschaft (IGA)
Comité européen pour la défense des réfugiés et immigrés (C.E.D.R.I.)
VPOD Basel
Unia Basel
BASTA!